

# Pulsnitzer Wochenblatt

Verleger Dr. 16.

Bezugs-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend.  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen hat der Bezüge keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder — auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Vierteljährlich M 4.20 bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 3.70, monatlich M 1.25, durch die Post abgeholt M 4.20.

## Amts-Blatt

des Amtsgerichts, des Stadtrates zu Pulsnitz und der Gemeindeämter des Bezirks.

Postfach-Konto Leipzig 24127. — Gemeinde-Konto 146.

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechsmal gespaltene Zeile (Masse's Zeilenmesser 14) 50 Pfg., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 40 Pfg. Amtliche Zeile M 1.20, außerhalb des Bezirkes M 1.50. Reklame M 1.— Bei Wiederholung Rabatt. Zeilenänderung und tabellarischer Satz mit 25% Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall v. Preisnachl. in Anrechnung.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr 265.

umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Bollung, Großhühndorf, Drebnitz, Hauswalbe, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Nichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.  
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Meyer). Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 31.

Montag, den 23. Februar 1920.

72. Jahrgang

### Das Wichtigste.

Oltwig von Hirschfeld welcher den Reichsfinanzminister Erzberger verwundet, wurde zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurteilt.

Die Nationalversammlung ist für kommenden Donnerstag, den 26. Februar einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen.

Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß seit dem 20. Januar insgesamt 190 000 Mann, darunter über 4200 Offiziere, aus den Gefangenenlagern in Frankreich zurückgeführt sind. Der Abtransport vollzieht sich andauernd in planmäßiger Weise.

### Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnitz.** (Stiftungsfest.) Sonntag, den 22. d. M. feierte der Radfahrer-Klub „Pulsnitz“ Pulsnitz im Schützenhaus seine Stiftungsfeier. Zahlreiche Anhänger des Radportes füllten den Saal. Die sportlichen Aufführungen zeigten so recht, daß trotz vieler Verluste, die der Verein im Kriege erlitt, tüchtig vorwärts getrieben wird. Ein Begrüßungsfahren von 8 Mitgliedern des festgebenden Vereins eröffnete das Programm. Der „Bruderverein“ „Radeberg 1890“ zeigte sodann einen flott und sicher gefahrenen Radrennen. Ihm folgte ein Scher-Kunstrennen vom „Pulsnitz“. Die ziemlich schwierigen Aufgaben auf dem Hinterrad gelangen vorzüglich und kann man der Mannschaft eine gute Zukunft voraussetzen, wenn man in Betracht zieht, daß die Hälfte neue Fahrer, nach nur 3 Monaten Übungszeit den Alten nicht viel nachstehen. Ein wirklich prächtiges Bild zeigte der Scher-Kunstrennen des Sogdorfer Vereins. Die schon jahrelang vor dem Kriege erprobte Mannschaft bot Leistungen, welche selten übertriffen werden. Eine anregende Abwechslung brachten sodann die Korbballspiele. In den Vorkämpfen am Nachmittag waren 3 Mannschaften ausgeschieden. Nach hartem Kampfe und einmal verlängerter Spielzeit erzielte die 1. Mannschaft von Radeberg 1890 den ersten Preis und die 2. Mannschaft desselben Vereins den zweiten Preis. Im Ganzen genommen kann der festgebende Verein mit Freude auf das erste Vereinsjahr und auf sein erstes Stiftungsfest nach dem Kriege zurückblicken. Die Mitgliederzahl ist gegen die Zeit vor dem Kriege gewachsen. Drei seiner verdienten Mitglieder wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt, und zwar die Herren Pfarrermeister Richard Köhler, Schlossermeister Bruno Gansen und Gastwirt Emil Thieme. Der Vorsitzende des Vereins überreichte jedem ein entsprechendes Diplom unter beglückwünschenden Worten. Für die Gebrüder dankte Herr Köhler. Bis zum Verlöschen des Lichtes hielt ein flotter Ball die Festteilnehmer zusammen. Hoffen wir, daß der Ruf „Al Heil“ bald wieder auf den Sandstrassen erklingt, u. a. uns dieser Radlergruß anzeigt, daß auch für unser ganzes Deutschland nach so langer schwerer Zeit ein besseres Dasein anbricht. Al Heil!

**Pulsnitz.** (Konzert) Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle nochmals auf das Konzert am Donnerstag Abend 1/2 8 Uhr im Schützenhaus hinzuweisen. Der Veranstalter des Abends hat sich von dem Gedanken leiten lassen, den Einwohnern unserer Stadt, auch denen, die nicht in der Lage sind, die Konzerte der Großstadt zu besuchen, Gelegenheit zu geben, sich an guter, auch dem Laien leicht verständlicher Musik zu erfreuen. Es werden u. a. alte, liebe Volkslieder und Kompositionen aus der Reihe unserer besten Meister zum Vortrag gebracht. Die Preise der Plätze sind so gehalten, daß allen Kreisen der Konzertsbesuch ermöglicht wird. Der Reinertrag soll den Bedürfnissen unserer Stadt zufließen. An das Konzert wird sich ein Tänzchen anschließen, damit auch die tanzlustigen Besucher auf ihre Rechnung kommen.

(Zur Steigerung der Kohlenförderung.) Bei den Verhandlungen des Reichsfinanz-

lers mit den Zechen und Organisationen im Ruhrrevier, die eine Steigerung in der Förderung der Kohlen erzielen sollten, wurden folgende Abmachungen getroffen: Wöchentlich sollen zwei halbe Uberschichten, im Monat also vier ganze Uberschichten durchgeführt werden. Die Bezahlung hierfür beträgt für den Untertagearbeiter 100 Prozent, für den Ubertagearbeiter 50 Prozent Zuschlag. An Lebensmitteln wird diesen Uberschichten machenden Arbeitern gewährt: An Brot monatlich 12 Kilogramm, an Fett 4 Kilogramm, und zwar zu dem Preis, die die rationierten Lebensmittel haben. Als Beginn der Vereinbarung ist der 23. Februar festgesetzt worden. Die Vereinbarung gilt vorläufig bis zum 1. März, da zunächst die Wirkung erprobt werden soll. — In etwa 14 Tagen werden neue Verhandlungen beginnen über etwaige neue Abmachungen oder Verlängerungen der soeben getroffenen Bestimmungen. Was die somit zu erwartende Mehrleistung ziffernmäßig ausmachen wird läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen. Jedenfalls wird nach außen und nach innen hin unsere Lage gebessert werden, da wir nunmehr imstande sind, unseren vertraglichen Verpflichtungen besser nachzukommen und Industrie und Landwirtschaft besser mit Kohlen beliefern zu können.

— sek. (Zur Bußtagskollekte für die Innere Mission) macht ein vom Landesverein für Innere Mission herausgegebenes, in den meisten Gemeinden des Landes verbreitetes Flugblatt mit Recht darauf aufmerksam, daß durch die ungeheure Entwertung des Geldes auch die Arbeiten der Inneren Mission in bedrohlicher Weise geschädigt und gehemmt werden. Die Ausgaben für Nahrung und Kleidung der vielen Hunderte von Pfleglingen in den Anstalten der Inneren Mission wachsen sprunghaft von Woche zu Woche, nicht minder die doch unvermeidlichen Herstellung und Reparaturen an den Gebäuden, für die Besoldung der Angestellten, für jeglichen Expeditionsbedarf und dergleichen, während die Einnahmen damit nicht enger Schritt halten! Es erscheint den meisten Gebern schon viel, wenn sie ihre Gaben in der früheren Höhe fortgewähren, und für viele bedeutet auch das schon ein großes Opfer, da sie ja selbst in ihren Einnahmen geschmälert worden sind. Aber tatsächlich hat eine Gabe z. B. von 3 oder 5 Mark eben heute doch längst nicht mehr denselben Wert wie noch vor Jahresfrist, sondern kaum noch den halben. So möchte auch jeder, der zur Bußtagskollekte gibt, seine Gabe gegen voriges Jahr verdoppeln, wenn er das selbe geben will, wie voriges Jahr, dann würde der Ertrag erst im richtigen Verhältnis zu der tatsächlichen Lage stehen. Möchten das alle Freunde der Inneren Mission, die heute mehr als je eine Notwendigkeit ist für unser Volk, recht bedenken und danach tun!

— (Ueberhörte Hilferufe.) Frankreich scheint eine besonders scharfe Auswahl unter den deutschen Gefangenen zu treffen, die endlich ausgeliefert werden sollen. Allem Anschein nach wird beabsichtigt, Feinde zurückzubehalten. So wird z. B. der aus Oberlöhnitz bei Dresden stammende Kapitänleutnant Rölle, der 1918 als Luftschiffkommandant in französische Gefangenschaft geriet, noch immer als einziger Gefangener in dem Lager auf der Ile d'Oron zurückgehalten, während die anderen Lagerinsassen schon längst abtransportiert worden sind. Er hat sich, wie uns von seinen Angehörigen mitgeteilt wird, bisher schon dreimal an den deutschen Major Draut, der sich im Auftrage der deutschen Regierung zur Wahrnehmung der Interessen der Gefangenen in Paris aufhält, telegraphisch um Hilfe gewandt. Dieser Herr hat es aber bis heute noch nicht für nötig erachtet, dem Zurückgehaltenen zu antworten, geschweige denn, sich um dessen Angelegenheit zu kümmern. Major Draut ist derselbe, der nach einer Rundreise

durch die französischen Gefangenenlager ein hohes Loblied auf diese anstimmte.

— (Wiederaufnahme des Schnellzugsverkehrs Wien — Berlin über Dresden.) Die österreichische Staatsbahnverwaltung läßt die Schnellzüge 1 und 2 zwischen Wien und Smünd von jetzt ab wieder dreimal wöchentlich verkehren. Damit wird die Wien-Berliner Schnellzugverbindung über Dresden wieder hergestellt. Die Züge verkehren Montags, Donnerstags und Sonnabends und zwar ab Wien 7 Uhr vorm., an Dresden Hptb. 7.20 Uhr nachm.; ab Dresden 11.35 Uhr vorm., an Wien 11.10 Uhr nachm.

— (Wegfall der diesjährigen Osterprüfung an den höheren Schulen.) Das sächsische Unterrichtsministerium will in Betracht der mehrfachen Störungen des Unterrichtsbetriebes im laufenden Schuljahre geschehen lassen, daß die diesjährigen Osterprüfungen an den höheren Schulen wegfallen.

— (Ueber den Beginn öffentlicher Versammlungen an Sonn- und Feiertagen) schreibt die „Sächsische Staatszeitung“: In den Tageszeitungen ist in letzter Zeit mehrfach zu öffentlichen Versammlungen an Sonn- und Feiertagen eingeladen worden, deren Beginn vor 11 Uhr vormittags angesetzt war. Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 8 des sächsischen Gesetzes vom 10. September 1870 über die Sonntagsfeier derartige Veranstaltungen erst nach beendeter Vormittagsgottesdienst beginnen dürfen und Zuwiderhandlungen nach § 11 des genannten Gesetzes strafbar sind.

**Ohorn.** (Kirchliches.) Die erste Gemeindeabendsmahlfeier im hiesigen Besaal soll mit dem Abendgottesdienst am Bußtag verbunden werden. Erst wird 5 Uhr nachmittags Predigtgottesdienst gehalten, worauf nach einer kurzen Pause, die die Nichtteilnehmer am heiligen Abendmahl zum Verlassen des Besaales benutzen können, das Sakrament des Altars zur Auspendung kommt. An dieser ersten Sakramentsausstellung sollten sich recht viele Gemeindeglieder beteiligen. Der Jungmännerverein hat gemeinliche Beteiligung an der Feier beschlossen. Das Gleiche dürfte der Jungfrauenverein für seine Mitglieder in Aussicht nehmen. Außerdem wird nochmals auf den Abend für die Eltern der diesjährigen Konfirmanden hingewiesen, der am kommenden Donnerstag in der Gastwirtschaft von Petermann stattfindet und an dem über das Thema: Wie helfen wir mit unseren Kindern die Konfirmation zum Erlebnis zu gestalten? gesprochen werden soll.

**Dresden, 22. Februar.** (Acht-Stunden-Schicht auch im sächsischen Bergbau) Die Organisationen der sächsischen Bergleute erklärten sich einstimmig mit der Einführung der Acht-Stunden-Schicht für befristete Zeit und gegen Sondervergütung einverstanden. Von der Regierung wird aber verlangt, daß sie auch andere Berufe zur Produktionssteigerung auffordert.

— (Strafverfolgung gegen einen Minister.) Wie uns aus Dresden gemeldet wird, hat der Hansabund, Landesverband Sachsen, gegen den Arbeitsminister Heldt Antrag auf Strafverfolgung gestellt. Heldt soll angeblich unberechtigterweise die Zwangsverwaltung über die Hubendorfer Kohlenwerke verhängt haben. Die Regierung behauptet, sie habe zu dieser Maßnahme greifen müssen, weil der frühere Besitzer der genannten Werke Sabotage an der Kohlenförderung geübt habe. Nach den Mitteilungen, die die Regierung der sächsischen Volkstammer über diesen Fall gemacht hat, erscheint es uns recht zweifelhaft, daß jene Strafverfolgung irgend einen Erfolg haben könnte.

# Politische Rundschau.

## Deutsches Reich.

Berlin, 21. Februar. (Der Steuer Ausschuss) der Nationalversammlung erledigte in 2. Lesung das Kapitalertragssteuergesetz sowie das Bundessteuergesetz. Zu diesem wurde ein Antrag angenommen, wonach die Länder und Gemeinden an dem Ertrage der Reichseinkommensteuer und der Körperschaftsteuer mit zwei Dritteln des Aufkommens beteiligt werden.

(Die Kohlenlieferungen an Frankreich.) Wie unser Berliner Vertreter zuverlässig erfährt, wird die deutsche Regierung nunmehr mit Frankreich zu einem Nebenabkommen über die Kohlenlieferungsfrage gelangen, wenn es gelungen ist, die französische Regierung mit den deutschen Vorschlägen zufrieden zu stellen. Bisher waren dazu günstige Ansichten vorhanden, die sich aber in den letzten Tagen ein wenig verschlechtert haben. Die entscheidende Beratung wird Anfang März stattfinden.

(Besserung der Valuta.) Wie unser Berliner Vertreter aus dem Reichsfinanzministerium erfährt, steht in den nächsten Monaten eine wesentliche Besserung der deutschen Valuta in Aussicht. Die Maßnahmen des Reichswirtschafts- und des Reichsfinanzministeriums haben außerordentlich günstig auf die deutsche Valuta eingewirkt. Diese Einwirkung kann sich, wie versichert wird, nicht sofort bemerkbar machen. Es gehört eine geraume Zeit dazu, bis sich die deutsche Mark wieder erholen wird und die deutschen Zahlungen wieder höher bewertet werden.

(Neue Lohnkämpfe in Sicht) Von informierter Seite erfährt unser Berliner Vertreter, daß die großen Verbände der freien Gewerkschaften beabsichtigen, einen Teil der bestehenden Tarife zu kündigen und in neue Lohnforderungen einzutreten. Besonders in der Metall- und Textilwarenbranche werden bedeutende Lohnaufbesserungen gefordert.

(Unabhängige gegen Kommunisten.) Wie unser Berliner Vertreter erfährt, wird bei den Betriebsratswahlen ein heftiger Wahlkampf zwischen den Unabhängigen und Kommunisten auskommen. Die Unabhängigen wollen bei den Wahlen einen großen Sieg erringen, haben aber die Gegnerschaft der Kommunisten schwer zu fürchten, da diese die Wahlen sabotieren wollen.

(Das Wirtschaftsabkommen mit Holland.) Von informierter Seite erfährt unser Berliner Vertreter, daß die Schlussverhandlungen über das deutsch-holländische Kreditabkommen erst gegen Ende März stattfinden werden. Der Grund der Verzögerung ist darin zu suchen, daß die endgültige Entscheidung hinausgeschoben werden muß, bis mit der Entente eine Verständigung über die Kohlenlieferungen an Frankreich, Belgien und Italien erfolgt ist.

(Ein Aufruf an die Landwirte.) Der Landwirtschaftsminister Braun hat an sämtliche preussischen Landwirtschaftskammern einen Erlass gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß eine nachhaltige Besserung unserer Ernährungslage nur möglich ist, durch die Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Gleichzeitig aber wird den Landwirten dringend ans Herz gelegt, aus freien Stücken heraus das Beste abzulefern. Am Schlusse des bemerkenswerten Erlasses heißt es: „Wir müssen im Lande das Beste noch zusammenraffen, um unser Volk über die schwerste Zeit hinwegzubringen! Ich folge daher gern der aus den großen

Verbraucherbezirken an mich gelangten Aufforderung, den Landwirten aus Herz zu legen, zur Überwindung der zu erwartenden Ernährungsschwierigkeiten dazu beizutragen, daß sie ihrerseits aus freien Stücken alles was in ihren Kräften steht, hergeben, um das Schlimmste abzuwenden.“

(Deutschlands Beteiligung an der Finanzkonferenz.) Aus dem Auswärtigen Amt erfährt unser Berliner Vertreter: Eine Beteiligung Deutschlands an der Internationalen Finanzkonferenz ist ziemlich sicher, da die Alliierten großen Wert auf die deutschen Vorschläge legen müssen, zumal die Finanzlage Deutschlands für die europäische Lage außerordentlich beispielreich ist. Selbstverständlich wird sich die Reichsregierung lebhaft bemühen, eine Teilnahme an der Konferenz zu erreichen, weil sie sich verpflichtet hält, ihrerseits an den Arbeiten zur Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse Europas mitzuwirken. Es ist zu erwarten, daß in den nächsten Tagen schon ein bestimmter Plan über die Einberufung der Konferenz gefaßt wird. Nach hier vorliegenden Mitteilungen soll Amerika zur Konferenz eingeladen werden.

Weimar, 22. Febr. (Die Zeitungsverlegerversammlung in Weimar.) Die heute hier



Des Bußtages wegen fällt die Mittwoch-Nummer aus.

Die Freitag-Nummer erscheint bereits am Donnerstag.



tagende allgemeine Deutsche Zeitungsverlegerversammlung hat nach eingehender Aussprache über die schwere Wirtschaftslage, in der sich die deutsche Presse befindet, einstimmig folgende Entschliessung angenommen: Die deutschen Zeitungen stehen vor einer Katastrophe. Die völlige Unfähigkeit in der Papierherstellung, sowie die ungeheure Preissteigerung des Druckpapiers, aller Materialien und Maschinen, der Böden und Gehälter, und die Unmöglichkeit einen auch nur annähernden Ausgleich der bereits bis zur Bruchgrenze trübenden Belastung der Zeitungen zu erreichen, hat gestern in Weimar die Herausgeber der deutschen Zeitungen aus allen Teilen des Reiches zusammengeführt. Die Aussprache ergab, daß eine große Anzahl deutscher Zeitungen, darunter Blätter von historischer Bedeutung, nur noch durch Notkredite vor einem Zusammenbruche bewahrt wurden und daß ohne eine Sicherstellung des Zeitungsdruckpapiers zu noch erträglichem Preise der Zeitpunkt abzusehen ist, an dem die überwältigende Mehrzahl der deutschen Zeitungen ihr Erscheinen einstellen muß. Die Reichsregierung ist sich anscheinend der Wirkung einer solchen Katastrophe gar nicht wohl bewußt. Es handelt sich um die Existenz einer Einrichtung, ohne deren Fortbestehen und Aufrechterhaltung Wirtschaft und Ordnung in Deutschland den allerschwersten Gefahren ausgesetzt werden und der Wiederaufbau unmöglich gemacht wird. Verschwindet die Zeitung mit ihrer wirtschaftlichen Vermittlung,

mit ihrem Einfluß auf das In- und Ausland, verschwindet ihre Aufklärungsarbeit, ihre Gemütsregung in Deutschlands schwerster Zeit, dann treten die Flugblätter aller zerstörenden Kräfte von drinnen und draußen an ihre Stelle. Die deutschen Zeitungen wollen keine Diebesgaben für sich, lehnen sie vielmehr ab. Aber sie haben das wohlverworbene Recht, im öffentlichen Interesse zu verlangen, daß die Existenzgrundlage der Zeitungen sichergestellt wird vor der sie vernichtenden Wirtschaft, die durch die grenzenlosen Spekulationen und Schiebungen auf dem Holzmarkt den hauptsächlichsten Rohstoff für das Zeitungspapier so verteuert, daß das Papier für die übergroße Mehrzahl der Zeitungen unerschwinglich wird. Daran ändert es nichts, wenn einzelne Unternehmungen ohne Rücksicht auf die Mehrzahl der Zeitungen und die bewährte Struktur der deutschen Presse aus besonderen Gründen, Papier zu jedem Preise zu erlangen suchen. Es geht hier nicht um die privaten Interessen einzelner Verleger, sondern um Sein oder Nichtsein der deutschen Presse und die Freiheit und Unabhängigkeit der öffentlichen Meinung. In letzter Stunde richten die deutschen Zeitungsverleger die dringende Mahnung an die Reichsregierung, die Regierungen der Länder und die Nationalversammlung, im allgemeinen öffentlichen Interesse das Erscheinen der Zeitungen zu gewährleisten durch Sicherstellung einer ausreichenden Menge von Papierholz zu mäßigen Preisen und dadurch des Zeitungsdruckpapiers. Behalt dieser Maßregel ungehört, zögern die Regierungen, dann wird der Zusammenbruch der deutschen Presse mit allen seinen Folgen unvermeidlich.

Nürnberg, 22. Februar. (Dieerspaltung im Zentrum.) In einer großen Versammlung der christlichen Arbeiterschaft wurde eine Entschliessung angenommen, welche die Wiederherstellung der Arbeitsgemeinschaft mit dem alten Zentrum verlangt, sich auf den Boden der Reichsverfassung stellt und für ein festgefügtes Reich unter Berücksichtigung des Eigenlebens der Länder ausspricht.

Jena, 22. Februar. (Beitritt der Thüringischen Landeskirchen zur evangelischen Kirche.) Die Landeskirchen von Sachsen-Weimar, Meiningen, Gotha und Altenburg erklären ihren Beitritt zur thüringischen evangelischen Kirche, die damit gegründet ist.

## Mehrarbeit in allen Berufen.

Ein Aufruf des sächsischen Arbeitsministers an die Arbeiterschaft.

SZ. Die sächsischen Bergarbeiter überzeugen sich mehr und mehr davon, daß der Not unseres Volkes nur abgeholfen werden kann durch vermehrte Arbeitsleistung. Es verdrückt sich erfreulicherweise bei ihnen die Neigung, statt 7 Stunden 8 Stunden täglich Kohlen zu fördern. Sie haben jedoch durch ihre Vertreter dem Arbeitsministerium mitgeteilt, daß sie erwarten, nun auch die Arbeiter anderer Berufe auf die Notwendigkeit vermehrter Arbeitsleistung aufmerksam gemacht zu sehen.

Das war sowieso meine Absicht schon deshalb, damit die Bergarbeiter nicht glauben, die Mahnung, im Interesse unserer Volkswirtschaft mehr Arbeit zu leisten, richte sich nur an sie, sei eine Andeutung, wonach sie dieser Mahnung mehr bedürfen als andere Arbeiter. Soweit aber bisher gesagt werden mußte:

## Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Fritz Gänzer.

74] (Nachdruck verboten.)

Sie war ja wohl des gläubigen Vertrauens voll, daß der kleine Anfang eines bescheidenen Glückes auf gutem Grunde hinanwachsen würde zu vollstem Blühen, aber sie war davon nicht überzeugt.

Und Heinz: War wirklich alles tot, was ihn einst zu Sabine zog? Und wozu der Anfang mit Eve? Was war sie ihm? Mehr als nur die wiedergeborene Kameradin aus Jugendtagen? Auch nur ein geringes Etwas mehr? Und was würde sie ihm werden? Kam er am Ende doch noch hinan, eine neue Liebe im mahligen Erstarken erwachsen zu lassen?

Und wie seine Zukunft überhaupt? Blieb er mit Eve auf der Heide, oder zog er mit ihr in die Welt? War er zur Neuansiedlung seiner Kunst nach langem Brachliegen endgültig gefunden? Es kam und ging, dies Fragen, ohne klärende, restlos befriedigende Antwort zu finden.

Es war in beider Seelen so grau und ungewiß wie das Regendüstere um sie her auf der herblichen Heide. Keine volle Fröhlichkeit, kein aufrichtiges Glücksempfinden. Aber auch keine niederdrückende Trauer, kein vernichtendes Unglücksgefühl. Sie gingen über die Heide wie zwei Menschen, die nicht klar sind über sich selbst, aber die es zu werden hoffen. Und die eine starke, gläubige Hoffnung auf Klarheit in ihren Seelen wissen.

Und dann... Die Mutter. Weinend, tausend Sorgen im Sinn. Stundenlanges Warten auf die Heimkehr des Ausbleibenden. Nur Gedanken an den Vermissten. Weiter gar nichts jetzt. Endlich Heinz, der nachfragend in Brackervörde gewesen. Es wäre wohl nicht anders, obwohl es unausdenkbar trostlos und entsehlend sei,

Basian Schnorr habe ihn noch gewarnt. Denn der Nebel sei dick gewesen, wie eine weiße Wand habe er gestanden. Aber... Wahrscheinlich, ja, ganz gewiß... habe das Emsdahlener Moor ein neues Opfer gefordert.

Und nun? — Eve sank mit einem erschütternden Schrei jäh zu Boden, daß sie im dumpfen Fall aufschlug. Und der Schrei wiederholte sich. Ein hysterisches Weinen war es zuletzt.

Sie klagte sich als die Mörderin ihres Vaters an. Ihre Schuld wuchs vor ihr auf wie etwas Maßloses, Unfühnbare. Und all das stille, freundliche Blühen des kleinen Glücksträumleins während der Morgenstunden war unter der stehenden Hitze dieses trostlosen Ereignisses jäh verdorrt. Heinz versuchte beruhigende, stillende Worte. Sie waren alle umsonst gesprochen. „Ich bin eine gewissenlose Mörderin,“ sagte sie nur immer wieder. „O lieber Himmel, es ist furchtbar, was ich getan. Es ist wie eine gähnende, dunkle Tiefe in mir.“

Und Johanne Rieken, selbst wie vernichtet und zerschlagen, völlig erschüttert von dem plötzlichen Hingang ihres Mannes, wußte kein Wort, das sie Eve sagen konnte.

Gegen Mittag kam der Knecht der Simmernschen. Ob Eve wieder daheim wäre? Wenn nicht, dann käme der junge Herr heute und nimmer nicht.

Er brauche auch nicht zu kommen, ließ die Bäuerin sagen, heute und nimmer nicht. Denn der Hochzeitstag sei in einen Sterbetag verkehrt.

Danach bald die ersten Hochzeitsgäste. Es war entsehlend für Johanne Rieken, an die Wagen zu treten und die samt ihren Insassen heimzuschicken: Es sei hier ein Sterbehäus ohne den Toten.

Eve hatte sich längst in ihrer Kammer eingeriegelt. Heinz hockte, dumpf vor sich hinbrütend, in der Wohnstube. Gegen Abend tastete sich die Bäuerin auf zitternden Füßen zu ihm heran und berührte seine Schulter. „Geh heim, Heinz,“ sagte sie. „Was willst du noch

hier? Geh heim und laß uns allein. Wir müssen allein fertig werden. Nein, nein, so geh doch!“

Als er nach ein paar Tagen wiederkam, fand er Eve ruhiger und gefasster. Aber die Rede schien ihr genommen. Immerfort nur saß sie in stummem Starren ihm gegenüber. Raum eine wortlose Zustimmung oder Verneinung gab sie kund.

Erst als er ging, behielt sie seine Hand in der ihren, sah ihn lange an und sagte zuletzt leise, mit todtraurigen Augen in sein Gesicht starrend: „Komm nicht wieder, Heinz. Das letzte bißchen Glück, das noch war, habe ich mit meinem Vater in das Emsdahlener Moor gestoßen. Es muß aus sein zwischen dir und mir. So geh und komm nicht wieder.“

Er kam doch. Nach langen Wochen. Es war ebenso. Und dann noch einmal nach Monaten, als es schon nach Frühling auf der Heide düftete und die Not des Winters gestorben war. Sie sagte ihm auch diesmal nur das alte. Nur noch dringlicher, entschlossener.

Von dem Tage an blieb er fern. Die neuen Fäden, die sich lose und farg zwischen den beiden Heidehöfen anzuspinnen begannen, waren nun wohl für immer zerschritten. Hüben und drüben trug man seine Einsamkeit.

Heinz ließ sie von Woche zu Woche dichter über sich zusammenwachsen. Die wieder wach gewordenen Gedanken an ein Fortgehen, an ein neues Leben im Lande der Kunst, sanken aufs neue in einen Dornröschenschlaf. Die Geschehnisse des Abends, an dem Eve in seinem Hause gewesen, schrumpften zu traumhaften Gebilden zusammen, wurden farblos und bedeutungslos. Und als die lebensfreudige, blühende Pracht des Sommers in das Land kam, als die lichten, weißen Sommerwolken, Segelschiffen gleich, über die Heide zogen, da erwachte stärker denn je das Erinnern an Sabine und küßte die Sehnsucht wach. O nein, sie war nimmer tot! Das Erlebnis mit Eve hatte sie ihm nur noch stärker ins Blut gemischt.

(Fortsetzung folgt.)



Nur Arbeit kann uns retten, wir können nur bestehen, wenn wir mehr Ware herstellen, richtete sich das stets an Alle. Denn was helfen uns mehr Kohlen, wenn andere Berufe sie nicht zur Steigerung unserer Arbeitsleistung ausnutzen.

Aus diesem Grunde appelliere ich an die Arbeiter aller Berufe, das begrüßenswerte Beispiel der Bergarbeiter (dem teilweise auch die Sandarbeiter schon gefolgt sind), nachzuahmen. Das mag für den Einzelnen wohl ein Opfer bedeuten, aber ist nicht das Eintreten des Einzelnen für die Allgemeinheit der idealste Inhalt des Solidaritätsgebanten?

— bei einer täglichen Mehrleistung von einer Stunde bedeutet das für Sachsen eine Zunahme von zirka ein Sechstel der Förderung, bedeutet eine Zunahme von rund 250000 Tonnen pro Monat,

— werden stillgelegte Fabriken wieder geöffnet werden, werden die jetzt ruhenden Schöte wieder rauchen, werden viele Arbeitskräfte, die jetzt müßig sein müssen, wieder fleißig sein können — kurzum, wird das Wirtschaftsleben gestärkt.

Mehr Kohlen bedeuten ferner mehr Lebensmittel, mehr Lebensmittel bedeuten Zunahme der Arbeitslust und Zunahme der Lebensfreudigkeit.

Ganz besonders wende ich mich wiederum in Uebereinstimmung mit den einschlägigen Kreisen der Bergarbeiter an die alten bewährten Arbeiter der Organisationen. Sie alle, die in dem Wort „Sozialismus ist Arbeit“ mehr als ein Schlagwort sehen, die den gewaltigen Hymnus auf die Arbeit in Emile Zolas Roman „Die Arbeit“ als richtig anerkennen, die die Arbeiterbewegung dadurch fördern, daß sie die allgemeine Volkswirtschaft fördern, rufe ich auf, überall darauf hinzuwirken, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit vermehrter Arbeitsleistung in immer weiterer Kreise getragen wird.

In Rußland, dem angeblich freien Rußland, das von Bolschewisten regiert wird, erpreßt man sich die auch dort notwendige Warenvermehrung durch den Arbeitszwang mittels Raute und Entziehung der Brotkarte.

Wir aber wissen, daß wir dem Vaterlande und unserem Volke mehr nützen, wenn die Arbeiter freiwillig mit uns gehen. Und sie werden sich und uns umso mehr nützen, je mehr sie den Boden, auf dem sie stehen, immer mehr festigen helfen. Den organisierten Arbeitern gebührt vollauf der Platz, den sie im Wirtschaftsleben erstreben; sie gefährden sich und ihre Zukunft, wenn sie auch nur für einen Augenblick die Not unserer Zeit, die Aufgabe des Augenblicks verkennen. Ich wünsche mit ihnen, daß ihr Handeln in dieser Zeit der Not vor der Geschichte der malm einsteht bestehen und niemand von ihnen sagen kann: Gewogen und zu leicht befunden.

Max Selbt, Arbeitsminister.

### Prozeß Erzberger-Helfferich.

Berlin, 20. Februar. Seit Beginn der heutigen Sitzung im Prozeß Erzberger-Helfferich gab der Vorsitzende eine Erklärung ab, worin für die Öffentlichkeit noch einmal klar gestellt wird, um was es sich eigentlich handelt. Dadurch, daß der Angeklagte den Wahrheitsbeweis für die erhobenen Beschuldigungen angetreten habe, kehre sich das Verfahren äußerlich um, so daß es den An-

schein habe, als wenn der Reichsfinanzminister der Angeklagte sei. Das sei bedingt durch die Strafverordnung. Er, der Vorsitzende, habe den Wahrheitsbeweis in sehr weitem Umfange zugelassen, damit jeder denken könne, daß das Gericht alles getan habe, um die volle Wahrheit zu ermitteln. Darauf stellt Rechtsanwalt Alsborg eine große Reihe von Beweisfragen, die sich auf den Gehalt der Unwahrhaftigkeit des Nebenklägers beziehen und zeigen soll, daß der Nebenkläger auch in dieser Verhandlung selbst unter seinem Eide es mit der Wahrheit nicht genau genommen habe, und zwar in Dingen, in denen es als ausgeschlossen erscheinen müsse, daß der Nebenkläger lediglich aus Bergeßlichkeit unrichtige Angaben gemacht habe. U. a. habe Erzberger in den Fällen Richter, Berger, Thyßen, Wolf usw. die Sache anders dargelegt, als nachher die Beweisaufnahme ergab. Allerdings habe er damals noch nicht das Beweismaterial gekannt, das der Angeklagte vorbringen würde. Auch habe Erzberger verschwiegen, daß er als Reichsfinanzminister der Firma Wolff 40 Millionen Mark aus Reichsmitteln zu ungewöhnlich niedrigem Zinsfuß zur Verfügung gestellt habe. Alsborg beantragt, eine Reihe neuer Zeugen zu laden, u. a. Herrn Bethmann-Hollweg.

Berlin, 20. Februar. Abg. Frh. v. Nichteusen kann über die Beteiligung Erzbergers an der Anhydrit-Gesellschaft nichts bekunden. Kommerzienrat Reichberg, Aufsichtsratsvorsitzender der Anhydrit-Gesellschaft, erklärte, Erzberger an der Gesellschaft beteiligt zu haben, weil es ihm daran lag, einen einflussreichen Mann, der auch internationale Beziehungen habe, dafür zu gewinnen. Er hielt die Beteiligung für unbedenklich. Auf Vorschlag Reichbergs und Erzbergers und Nichteusens Aufsichtsratsmitglieder der Kriegswirtschaftlichen Anhydrit-Gesellschaft wurde der Direktor der Anhydrit-Gesellschaft erklärt, daß Erzberger die Geschäftsführung durch Reichsflügel unterstützt habe und auch bei Behörden dafür tätig war. Wegen Verkaufs des fraglichen Patentes nach Skandinavien habe die Gesellschaft sich auf den Rat Erzbergers sich an das Reichsamt des Innern gewandt und von dort die Erlaubnis erhalten. Unterzeichnet war dieser Bescheid vom Ministerialdirektor v. Jonquierres gewesen. Außer seinen Beweisen habe Erzberger keine besonderen Veräulungen erhalten. Auf eine Frage Helfferichs erklärte Erzberger, daß er die Aktien, die ein Ergebnis von 20% haben, in der Steueranlage zum Kurse von 115% angegeben habe.

### Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 21. Februar. (Das Urteil gegen Oltwig v. Hirschfeld.) In dem Prozeß gegen den Petatatsküler Oltwig v. Hirschfeld, der am 26. Januar das Alibiatt gegen den Reichsfinanzminister Erzberger verübt hatte, wurde das Urteil gesprochen. Oltwig v. Hirschfeld wurde wegen gefährlicher Körperverletzung unter Zuhilfenahme milderer Umstände zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt. Ein Antrag auf Haftentlassung des Verurteilten wurde wegen der hohen Strafe abgelehnt. Die Untersuchungshaft von 28 Tagen wird dem Verurteilten angerechnet.

### Vollsbücherei Pulsnig.

Neuangeschaffte Bücher:

Henry Barbusse: Das Feuer, Leo Frank: Der Mensch ist gut. Der Verfasser des Buches „Das Feuer“ ist ein Franzose. Als sein Buch, das Kriegstagebuch einer Korporation, im Jahre 1916 in Amerika bekannt wurde, setzte durch die Schilderungen des entsetzlichen Krieges hervorgerufen, eine sehr starke Bewegung gegen den Krieg ein. Englische und französische Offiziere wurden daraufhin von ihren Regierungen nach Amerika geschickt, um gegen dieses Buch zu sprechen und für den Krieg zu werben. Das zweite Buch „Der Mensch ist gut“ ist in seinen Wirkungen auf den Leser fast noch gewaltiger. Jeder, der diese beiden Bücher liest, wird sie erschüttert aus den Händen legen, und wer den Krieg nicht mit eigenen Augen gesehen hat, wird sagen: „So fest also der wirkliche Krieg aus. So hat ihn mir noch niemand geschildert!“ Zugleich wird nochmals auf die morgen abend 8 Uhr im Herrnhause stattfindende Hauptversammlung aufmerksam gemacht. Zahlreicher Besuch erwünscht.

### Neueste Meldungen.

Berlin, 23. Februar. (Die Arbeiten des Reichsgerichts.) Wie der Leipziger Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ von einem Mitglied der Reichsanwaltschaft erklärt, wird die Reichsanwaltschaft, da die bisher vorliegenden Akten der Kriegsbeschuldigten sehr lückenhaft sind, und allgemein gehaltene Kriegsbeschuldigungen enthalten, sich an die Patente zu wenden haben, um von ihr über alle in der Liste aufgeführten Persönlichkeiten ein ausführlicheres Material zu erhalten. Da aber viele der Persönlichkeiten nicht einmal dem Namen nach genannt sind, wird es weiterer und genauer Angaben der Patente bedürfen, um überhaupt erst die Persönlichkeit zu ermitteln, gegen welche die Beschuldigung erhoben wird. Jedes einzelne Verfahren wird an Hand des Gesetzes und in derselben Form, wie jedes andere Strafverfahren, lokal durchgeführt. Die Hauptaufgabe wird zunächst sein, für die einzelnen Verfahren die noch fehlenden Unterlagen zu schaffen. Es ist anzunehmen, daß diese Unterlagen auf diplomatischem Wege eingezogen werden. Möglicherweise wird es sich auch um etliche Aussagen oder Zuzüge handeln. Diese etlichen Aussagen würden für das deutsche Verfahren lediglich die Bedeutung polizeilicher Vernehmungen haben. Der Angeklagte würde darauf seine Gegenüberstellung machen und seine Zeugen benennen, womit die Grundlage für die Entscheidung des Gerichts gegeben ist, ob ein Verfahren eröffnet werden soll. Die Beratungen im Reichsjustizministerium haben sich bisher hauptsächlich auf Vorkragen technischer, organisatorischer Art bezogen. Eine erhebliche Verstärkung der Reichsanwaltschaft ist selbstverständlich notwendig und wird durchgeführt. Drei neue Hilfsarbeiter sind in die Reichsanwaltschaft bereits eingestellt. Weitere Berufungen werden rasch erfolgen.

Frankfurt a. M., 23. Februar. (Internationaler Wirtschaftskongress in Frankfurt.) Am 30. April und 1. Mai, gerade vor dem Beginn der Herbstmesse findet hier ein internationaler wirtschaftspolitischer Kongress statt. Die Einladungen gehen von den Vertretern der Stadt, der Handelskammer und den Vorsitzenden der bedeutendsten Wirtschaftsverbände Deutschlands aus. Der Gedanke des Kongresses ist der, die praktischen Kaufleute der verschiedenen Nationen zu einer vorurteillosen Aussprache über die Möglichkeiten der Verbesserung des internationalen Handelsverkehrs und der Herstellung dauernder friedlicher Beziehungen zwischen den verschiedenen Völkern zusammenzuführen. Auf der Tagesordnung stehen zunächst internationale Wirtschaftspragen wie das Kohlenproblem, Baluta und Ernährungfragen. Außerdem wird über das Verhältnis der einzelnen Länder und die Möglichkeit der weiteren Entwicklung zukünftiger internationaler Handelsbeziehungen von Kaufleuten der beteiligten Länder berichtet.

### Wohlfahrtspflege.

Freitag, den 27. Februar 1920, 1/2 Uhr Mitterberaungsstelle in der Schule zu Dhorn.

### Vorausichtliche Witterung.

Dienstag, 24. Februar. Wechselnd bewölkt mit Frost, zeitweise Schnee. Mittwoch, 24. Februar. Teils heiteres, teils wolkiges Wetter mit stärkerem Frost, kein oder wenig Schnee.

### Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Fritz Gantzer.

75]

(Nachdruck verboten.)

Zu hellem, glühendem Brande lochte sie empor, wenn er auf der Brackervörder Höhe weilte und seine Geige reden ließ. Oder sie war dann auch wohl wie ein weiches, warmes Gedekten, diese Sehnsucht.

Die Heide ringsum stand in Andacht, wenn Heinz Larjen spielte: die ernsten, dunklen Wacholderbüsche, die schlanken, zarten Birken lauschten, und das schlichte Kraut am Grunde verspürte ein Zittern seiner feinen Blättchen. Und sie alle aus seiner stillen Gemeinde wiperten sich in gewissem, heimlichem Freuen zu: Er bleibt wohl immer der unsere, der Geiger vom Birkenhof.

### 15. Kapitel.

Stine Ruschen lauschte zum anderen Male auf, hatte eine heimliche Angst in den Augen und wagte keine Bewegung mehr. Ihre zitternden Finger schlossen sich mit einem krampfhaften Druck um die großen hölzernen Stricknadeln, die sie seit dem Nachmittage rastlos klappern ließ, um Winterjocken aus der groben Heidschnudenwolke zu fertigen. Ihr grauer, ediger Kopf war schief zur Seite geneigt, der zahnlose Mund stand leise geöffnet. Und ihr Herz hämmerte hörbaren Takt.

Denn das eben von neuem vernommene Geräusch war ganz gewiß durch ein zages Anklinken der Tür zum Diele hervorgerufen worden. Der Herbststurm, der um das Haus seinen Abendanzug hielt, erzeugte solchen Laut nicht. Sein Reden und Stöhnen kannte Stine Ruschen sehr genau. ... Kloppte es jetzt nicht auch? An der Tür. ... Nun wohl gar am Fenster!

Der stille, bisher so friedsame Sonntagabend, der sie noch ohne Licht sah, begann schier ein unheimliches Erlebnis vorzubereiten. Stine Ruschen beschloß, regungs-

los auf ihrer Ofenbank sitzenzubleiben. Es war schon so dunkel im Zimmer, daß man ihre Anwesenheit unmöglich bemerken konnte. Und wenn der draußen Stehende schließlich davon überzeugt war, daß niemand daheim sei, würde er wohl wieder fortgehen.

Der Herr mußte ja ohnehin auch bald kommen. Er war am Morgen nach Lüneburg gereist, um Bücher und Noten zu kaufen, und hatte versprochen, gegen Abend zurück zu sein.

Minutenlang schon starrte Stine Ruschen, angestrengt lauschend, in die still sinkende Dunkelheit. Nur der laute, stoßweise kommende Atem des Windes war zu vernehmen. Er ging durch die Kronen der Birken an den Hausgiebeln, daß sie sich seufzend beugten, und rüttelte an den Fenstern. Außer dem behäbigen, schnarrenden Ticken der Wanduhr sonst kein Laut.

Stine Ruschen atmete das auf ihrer Seele lastende Fürchten hinweg. Hatte sie sich vorhin doch getäuscht? Oder war der draußen Einlaßgehende schon davon?

Nein. Nun wieder ganz gewiß: das zage Pochen am Fenster. Und dann, als der Abendwind sich für einen kleinen Augenblick verschnaufte und eine Stille eintrat, so still, daß man von der Kammer her das raspelnde Bohren des Wurmes im Holz vernahm, ein tastendes, schleichendes Schreiten von Füßen unter den Fenstern.

Stine Ruschens Angst, ein Grauen fast, wuchs zu alter Stärke auf. Das Gefühl empfindend, hinter ihr, in der Kammer stände schon jemand, der im nächsten Augenblick auf sie zuzustürzen trachtete, erhob sie sich jäh. „Bieber Himmel, erbarme dich mein,“ beteten ihre alten Lippen in plappernder Hast.

Sie glaubte zu fühlen, daß ihre Augen verquollen, daß die Aufnahmefähigkeit ihres Ohres wuchs und nichts, nichts mehr ihm entgehen konnte. Und dann vernahm sie auch. Ein Wort, einem stehenden Schrei gleich, eine Unsumme von Qual, Angst und Not in sich schlüpfend. Ganz gewiß hörte sie es, das eine Wort: „Mutter!“

Da trat Stine Ruschen einen raschen Schritt vor und spürte das gemächliche Berlöschn ihrer Furcht. Die Stimme eines Weibes war das gewesen. Ein Weib stand draußen. Eine ihres Geschlechts. Keiner, der als Dieb oder Räuber kam.

Nicht bedenkend, wem der Ruf gelten, und aus wessen Munde er kommen möchte, verließ sie den Wohnraum, schlurte über die völlig dunkle Diele und öffnete die Tür.

Sie neigte sich vor und suchte in der letzten ungewissen Mischung von Finsternis und Licht nach der, die den Ruf getan.

Dort lauerte sie, ihrer Füße wohl nicht mehr mächtig, am Grunde der Hauswand, nicht fern dem weißen Leibe einer der Birken, den Wahrzeichen des Hofes. Ein Bündel umschloffen ihre Arme, es ängstlich hütend. Tief hinabgebeugt war ihr Kopf über diesem Bündel.

Sie bemerkte die in der Tür Stehende nicht. Erst als die aufgeregte verwunderte Alte ihre Füße hinsetzte und das Geräusch dieses tastenden Schreitens ihrem Ohr fund ward, hob sie den Kopf einen flüchtigen Moment in hastender Scheu, senkte ihn dann noch tiefer hinab, daß die Stirn fast das Bündel berührte und stöhnte, es jachelnd über die Lippen pressend: „Mutter, o Gott, Mutter. . . Mutter!“

Stine Ruschen sah, fühlte: Dort lauert das Unglück in Person. Ein warmer Strom des Mitleids quoll durch ihre Seele. So zart und leise es ihre sonst immer rauhe und barsche Stimme zuließ, sagte sie: „Ich bin eure Mutter nicht. . . Ich bin überhaupt keine Mutter.“

Eine Fremde. Die Zusammengesunkene erkannte das in krauser Verwirrung und star hinanzustürzender Angst. . . „Wo ist meine Mutter?“

Hier sei gar keine Mutter. Dies wäre der Birkenhof. Sie müsse wohl falsch gegangen sein. Und Susanne Larjen sei längst tot. . . „D Himmel, tot?“ Ein herzerreißender Schrei war's.



# Oeffentl. Wohltätigkeits - Konzert

Donnerstag, den 26. Februar 1920, 1/28 Uhr abends  
im Saale des Schützenhauses.

Mitwirkende: Fris. Ilse, Lotte, Hanne Pretzsch aus Dresden  
(Duette und Terzette)  
Herr Prof. Karl Pretzsch aus Dresden (Klavier)  
Herr Karl Freyer, hier (Klavier)  
Herr Georg Mohr, hier (Gesang).

Kompositionen von: Silcher (Volkslieder), Chopin, Schubert, Mozart, Mendel,  
Bungert, Brahms, Cornelius, Leoncavallo, Fielitz, Hildach u. a.

Preise der Plätze: M 3.— M 2.— M 1.—.

Vorverkauf im Schützenhaus ab Sonntag, den 22. Februar 1920.  
An der Abendkasse jeder Platz 50 Pfg. Aufschlag.

Der Reinertrag fließt den bedürftigen Einwohnern unserer Stadt zu.

Nach dem Konzert ein Tänzchen für die Konzertbesucher.

# Bekanntmachung.

Infolge eingetretener Lohnerhöhungen und bedeutender Preissteigerungen für Material sehen wir uns veranlaßt, auf unsere **Richtpreise vom 1. Okt. 1919** einen

**Preis-Aufschlag von 40 Prozent**

zu erheben.

**Maler-Zwangs-Innung der Amtshauptmannsch. Kamenz**  
(Bezirk Pulsnitz).

## ! Olympia-Theater!

Dienstag — abend 6 und 8 Uhr — Dienstag

**Die Hochzeit der Cassilda.**

Drama in 4 Akten mit **Lotte Neumann.**

**Diebe und Liebe.**

Komödie in 4 Akten mit **Hanni Weiß.**

Mittwoch Anfang 5 Uhr

**Familien-Vorstellung!**

**Frau Edlths Geheimnis.**

Detektiv-Drama in 4 Akten mit **William Kahn.**

**Die rechte Schmiede.**

Volkschauspiel in 4 Akten.

**Ich kaufe und  
zahle 30-60 Mk. für das  
für das alte Zinn**

Wärmflaschen, Klisterpflaster, Krüge, Teller,  
Leuchter usw., überhaupt alle Gegenstände aus  
Zinn. Außerdem kaufe Kupfer, Messing,  
Zink, Blei, Staniol, Quecksilber, Schoko-  
ladenpapier.

**Metalle und Zinnschmelze von  
Max Haupt,**

Dresden, Bönißplatz 17 II.

Telefon 11585.

## Roch's Sprachführer.

Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch,  
Holländisch, Dänisch, Norwegisch, Schwedisch, Böh-  
misch, Ungarisch, je 2,20 M. Portugiesisch, Polnisch,  
Russisch, Neugriechisch, Türkisch, Arabisch, Logo, je  
3 M. Persisch, Suahili, je 4 M. Japanisch 5 M.  
Chinesisch 6 M. Sämtlich gebunden. Dieselben  
enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache  
vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr  
und Reise, kurzgefaßte Grammatik, Wörterjam-  
lungen und Besellungen.

Dresden u. Leipzig. C. V. Roch's Verlag.

Als zeitgemäßen, ersten und vor-  
nehmen Lese-Stoff empfehlen wir  
**unsern Buch-Roman!**

## Anker, Großröhrsdorf.

Mittwoch (Bußtag), den 25. Februar 1920

### Benefiz-Konzert

des Konzertmeisters Otto Senf.

**Vollständig neues Programm!**

Anfang 7 Uhr. Eintritt 1 Mark.

Zu recht zahlreichem Besuche laden freundlichst ein  
**Herm. Gnauck & Söhne. Otto Senf.**

Zug-Verbindung!

Glückwunschkarten  
Besuchskarten

fertigen auf blendendweissem Elfenbeinkarton

E. L. Försters Erben.

## Kurbad

Schillerstr. 213. Inst. f. Warmbäder, elektr. Licht,  
Dampf, Heißluft, sowie sämtl. Kurs- u. med. Bäder,  
Massage. Tägl. geöffnet. Besitzer **Ph. Walterstein.**

## Rheumatismus, Nerven- schmerzen,

Erkältung, Kopf- und  
Gliederschmerz lindert  
**Dr. Nauenburgs Nerven-  
balsam**, Schuppen-  
salbe, „Dopp-  
polskraut“. Seit 50 Jahren  
bewährte Einreibung. In Apotheken  
fl. 4.- M. Man verlange „Dop-  
polskraut-Nervenbalsam“, sonst unecht.

## Verloren

**50 Mark** von armen  
Mädchen durch die Stadt verloren.  
Gegen Belohnung auf der  
Polizeiwanne abzugeben.

**Ein Filzschuh**  
mit zwei Schnallen ver-  
loren. Abzug geg. a. Beloh.  
in der Geschäftsst. d. Bl.

**Mohrenkopf-Täuber**  
entflogen. **J. Eichler.**

## Gummiwaren

Spülapparate, Frauendou-  
chen, Clysos, Schläuche, Un-  
ter-Lagen, Vortall-Binden,  
Frauentropfen u. a. sanitäre  
Gummiwaren. In  
Auftrag erb. (Damenbedienung  
durch m. Frau) **W. Heusinger**  
Dresden, am See 37, nahe  
Hauptbahnhof.

## Frau Friedrich,

Klotzsche, Goethestr. 16  
Aerztlich gepr. Masseuse,  
Behandlung von sämtl. Frauen-  
Krankheiten ohne Operation.  
Sprechzeit Freitag von  
9-6 Uhr

## Stellen-Angebote

**Zwei**  
**Scheibentöpfer**

auf große und mittlere Scheibe  
sucht sofort  
**Oskar Schmidt, Elstra,**  
Tonwaren-Fabrik.

## Zu verkaufen

**Große eiserne  
Pfanne**  
(fassend 180 Liter)  
zu verkaufen  
**Dhorn Nr. 178.**

## Deutsche Demokratische Partei

Ortsgruppe Pulsnitz.

Freitag, den 27. Februar, abends 8 Uhr im Matscheller  
**Mitglieder-Versammlung.**

Vortrag des Herrn Amtsrichter Dr. de Guehery  
aus Bischofswerda  
über „Die politische Lage“.

## Asche

kann auf unserem Grundstück abge-  
fahren werden. — Zu melden im Kontor  
**Pulsnitzer Holzindustrie,**  
G. m. b. H.

## Hausfrau, Töchter!

Der II. Sonderkursus für Damen

## Tafeldecken und Servieren

sowie den hiermit verbundenen wirtschaftlichen  
Arbeiten und gesellschaftlichen Umgangsformen  
findet

Freitag, den 27. Febr. im Hotel Hauke, Mittelnst. 3 Uhr  
statt.

Dauer 4-5 Wochen jeden Freitag 3-7 Uhr.

Zum Unterricht wird benötigt: Buch und Bleistift,  
1 Mundtuch, 1 Kniehemd, weiße Schürze.

Honorar 25 Mark.

Nach dem Kursus Schlußball unter Anwendung des  
Gelernten.

**Oehme & Scheilenberg,**

Fachschule, Servier- und Friseur-Lehr-Anstalt,  
Dresden, Ostbahnstr. 8. Tel. 13381.

## Richard Kühn,

Tiefbauunternehmen,

Kamenz, Nordstraße 28, Telefon Nr. 292

empfiehlt sich zur Ausführung von

Drainage-, Abbruch-, Abraum- sowie sämtl. Tiefbauarbeiten.

Lieferung von Bausand, Grauwacke und Granitsteinen.

## Wichtig!

Sehr schnell und mit täglich nur einstündiger  
Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch  
Selbstunterricht mit Dr. Rosenthal's welt-  
berühmt gewordenen Meisterchäfts-System und der  
Gratisbeilage Separat-Ausgabe des Meisterchäfts-  
Systems der Gedächtniskunst eine fremde  
Sprache, wie Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch,  
Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Böh-  
misch, Lateinisch, Griechisch. Probelektion für eine  
Sprache wird gegen Einzahlung von 1,50 Mark ge-  
liefert. Prospekte und Anerkennungen gratis. Wer  
durch Selbstunterricht eine fremde Sprache wirklich  
sprechen, lesen und schreiben lernen will, bediene sich  
nur des Dr. Rosenthal'schen Meisterchäfts-Systems.

**Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung**  
in Leipzig 22.

**Oberrealschule zu Bautzen.** Anmeldungen werden  
wochentags von 11 bis  
12 Uhr angenommen. Der Eintritt erfolgt am besten im  
Alter von 10 Jahren. Vorzulegen sind Geburtsurkunde,  
Impfschein, Schul-Zeugnis. Persönliche Vorstellung des  
Schülers ist erwünscht. Oberstudientrat **Dr. Wehner.**

## Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß  
Sonntag früh unsre inniggeliebte Tochter,  
Schwester, Schwägerin und Tante,

die **Jungfrau**

**Marta Ida Müller**

im 24. Lebensjahre plötzlich und unerwartet  
in Dresden entschlafen ist.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

**Pulsnitz M. S.,** die tieftrauernden Eltern  
den 23./2. 20. und Geschwister.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause in  
Pulsnitz M. S. 74 aus statt.



Alleinverkauf: Löwenapotheke  
Heinrich Warning.

## Obstbäume u. Beerenränder

in allen Formen und reicher  
Auswahl, sowie Ebereschen  
(eßbar) empfiehlt

Gartenbau-Betrieb  
**Max Ziegenbalg,**  
Großröhrsdorf.

Verkaufszeit: Sonntags v. früh ab,  
Wochentags von nachm. 2 Uhr ab.

